

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

7.2.1885 (No. 16)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941672)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Ächter Jahrgang.

№ 16

Oldenburg, Freitag, den 7. Februar.

1885.

Die Ordnung.

Die Ordnung ist das Fundament, auf welchem ein jedes Lebenssystem — sei es nun dasjenige des Landes, des Staates oder des einzelnen Individuums — aufgebaut sein muß, wenn es einen gedeihlichen Fortbestand haben soll. Der Regent — sei er nun König über ein weites Reich oder über vier enge Wände — muß selbst von der Ordnung regiert werden! Sie muß ihn gelehrt haben, sein ein eigenes Ich zu beherrschen und für dieses eine „Gesetzgebung“ zu erfinden, welche sein inneres und äußeres Leben regelt; liegt nun dasjenige, was er ist und kann, was er will und soll, klar und geordnet vor seinen Blicken da, so wird er auch seine Mission recht erkennen, mit gesundem Verstand seine Pflichten erfüllen und allezeit sicher gehen, denn sein Stab ist ein fester.

„Wir müssen in unser Leben Ordnung und Planmäßigkeit bringen, wenn es uns befriedigen soll — und jede unserer Handlungen muß ihren bestimmten Namen und Zweck haben“ — sagt Marc Aurel, und Emil Souvestre: „Ich hasse den Anblick der Unordnung, weil er entweder Verachtung für das Einzelne oder Unfähigkeit für ein inneres Leben bezeugt. Die Gegenstände ordnen, in deren Mitte wir leben müssen, heißt zwischen ihnen und uns die Bande der Zuneigung und Wohlstandigkeit knüpfen. Ich mißtraue dem Geist und der Gestirung derjenigen Leute, welchen die Unordnung keinen Kummer macht und die in einem Augiasstalle behaglich leben. Unsere Umgebung giebt immer mehr oder weniger den Widerschein unserer innern Natur.“

Es gibt Menschen, welchen ein gewisser Ordnungssinn angeboren ist. Da hat die Erziehung es leicht, — schwer aber, wo der Hang zur Nachlässigkeit und Unordnung eine Naturanlage! Wer sich in dessen bewußt ist, wie fest diejenigen Fieber, welche nicht jung mit der Wurzel ausgerissen wurden, in ihren Boden hineingewachsen — und wie sie ein Leben zu vergiften vermögen, der wird trotz der Schwierigkeit der Aufgabe nicht ablassen, zu mahnen und helfend einzugreifen, wo es in seiner Macht steht.

Abgesehen davon, daß es unser Leben wesentlich angenehmer macht und erleichtert, wenn jeder Gegenstand seinen bestimmten Platz hat und sofort zur Verwendung da ist, wenn wir seiner bedürfen, statt stundenlang gesucht werden zu müssen, — abgesehen auch davon, daß die Ordnung sparen hilft in jeder Beziehung (sie ist in der That die beste Schachmeisterin), so hat sie noch viele der verschiedenartigsten Segnungen im Gefolge. Ein ordentlicher Mensch ist gewöhnlich auch zuverlässig, pünktlich, und wie viel Verdruß und Leid ist uns erspart, wenn wir es lernen, zu rechter Zeit fertig zu sein mit einer Arbeit oder auch nur mit der Instandsetzung unserer eigenen werthen Person, welche letztere leider nur allzuoft ein Uebermaß an Zeit für sich in Anspruch nimmt, wissen wir All.

„Zu spät gethan — nicht gethan. Zu spät gekommen — gar nicht gekommen!“ sagt ein andalusisches Sprichwort. Der Werth und die Bedeutung unserer Handlungen hängen ja eben zumeist von dem Wann? und Wie? des Vollbringens ab.

Derjenige, in dessen Schubsächern und Gewohnheiten Ordnung herrscht, wird auch in seinem Kopf kein Wirrsal dulden, wird klar urtheilen, besonnen handeln. Wer seine feine leibliche Habe fleißig aufräumt, kommt auch dahin, es mit der seelischen ebenso zu machen.

Tagesbericht.

Der mutmaßliche Mörder des Polizeiraths Rumpff, Julius Weste, ist im Gefängnisse stets unter strengster Bewachung; an Händen und Füßen trägt er Ketten. Seit seiner Ueberführung nach Frankfurt war er nicht zu beweisen, auch nur ein Wort zu sprechen. Für die Personen, welche ihn beobachten, hat er nur ein höhnisches Lächeln. Jede Nacht weckt man ihn mehrere Male plötzlich, um ihn zu einer Ausrufung zu veranlassen, jedoch auch dies hatte bisher keinen Erfolg. Indes haben sich die Beweismittel gegen ihn derart gehäuft, daß seine Schuld zweifellos erscheint. Was die Ausführung der Mordthat anbelangt, so wurde festgestellt, daß der Mörder Dr. Rumpff mit der linken Hand packte und dessen Ueberzieher aufriß, dann mit einem in der

rechten Hand gehaltenen Messer von oben nach unten stieß und sich dabei selbst an der linken Hand verwundete. Die Umgebung des Gefängnisses wird sorgfältig bewacht. Die Criminal-Polizei hat eine ansehnliche Verstärkung erhalten.

Der „Westf. Merkur“ schreibt: „Für uns hieße es, die Hand küssen, die uns Schläge verjagt, wollten wir uns an dem sogenannten Ehrengeschenk für Bismarck betheiligen. Zu solchem Servilismus sind wir nicht fähig. Will man jetzt eine Scheidung des Boikes, nach seiner Parteinahme für oder gegen Bismarck vornehmen, so stellen wir uns offen auf die Gegenseite.“

In der letzten Nummer des „Reichsfreundes“ erklären die Herren E. Richter und Genossen, daß der deutsche Reichskanzler für sie nichts weiter sei, „als ein Staatsmann, der in der innern Politik eine von bestimmten Parteiauffassungen getragene und von bestimmten Parteien belämpfte politische Richtung im denkbar schärfsten Kampfe mit allen Gegnern seiner politischen Pläne vertritt.“ Weil von der Darbringung eines Ehrengeschenkens an diesen Staatsmann „die Anerkennung der Person in allen Richtungen ihrer politischen Thätigkeit nicht zu trennen ist,“ und weil die ersteren zu diesem Behufe gethanenen Schritte mit der Bewegung gegen den Reichstagsbeschluß vom 15. Dezember und damit gegen die freisinnige Partei im Zusammenhang gestanden haben, schließen die Abgeordneten E. Richter und Genossen sich von dem Ute nationaler Dankbarkeit gegen den Fürsten Bismarck aus.

Die Dampfersubventionskommission nahm in der zweiten Sitzung den § 1 in einer Fassung an, wodurch nur die ostasiatische Linie bewilligt, die australische und afrikanische aber abgelehnt wird und zwar mit 11 gegen 10 Stimmen. Die Majorität bildeten 4 Freisinnige, 5 Centrumsmitglieder, zwei Sozialdemokraten, die Minorität der Konservativen und nationalliberalen Vertreter, sowie Graf Adelmann. § 4. (Verlust des Mandats für die an subventionirten Gesellschaften betheiligten Abgeordneten) wurde mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die an Stelle Meiers und Wermanns ein-

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die vielfachen Beschäftigungen, die ihm der Auftrag der Marquise gebracht, hielt ihn oft von Tini fern und der Befehl des Fürsten, so schnell als möglich nach Rußland auf das von Balesa übernommene Stammschloß des Fürsten Marsenoff zu kommen, auf dem Fürst Alexander mit seiner zukünftigen Gemahlin leben wollte, wo auch die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfinden sollten, riß ihn aus dem angenehmen Traume einer schönen Zukunft, in die recht fatale Wirklichkeit zurück.

Der Fürst wünschte die Gegenwart seines Faktotums, da noch so manches zu besorgen, so manches herzurichten war, ehe er die Marquise in dem Hause seines Stiefvaters als Schloßherrin begrüßte; Pacht- und Kaufverträge sollten abgeschlossen werden, wozu der Fürst seines geschäftskundigen Sekretärs bedurfte und da die Hochzeit Danilewskis bald stattfand, so durfte Gregor nicht zögern, dem Befehle seines Herrn nachzukommen.

Wie Bizzie war bereits aus dem Dienste der Marquise getreten, getrübt durch die Aussicht auf eine gute Verjorgung an Gregors Seite, sie benutzte die Zwischenzeit dazu, ihre Lebensgeschichte, die so sehr mit der der Marquise verquickt war, weiter aufzuzeichnen, um wenigstens so sich an ihrem Qualgeist rächen zu können, im Fall sich ihre Hoffnungen in Betreff Gregors nicht realisirten und diese ihr angenehme Beschäftigung raubte ihr den sonst klaren Blick, so daß sie die sichtbare Aufregung des Geheimsekretärs nicht bemerkte, sondern, im vollen Vertrauen auf seine redlichen Absichten in Wien blieb,

anstatt sich, wie sie anfangs beabsichtigt, in ihre nebelvolle Heimath zurückzugeben.

Ihre Einsparnisse erlaubten ihr eine Zeit lang sorgenlos zu leben, alles weitere mußte sich so oder so finden.

Nur mit dem tiefsten Widerwillen rüstete sich Stanislaus zu der Abreise.

Eine quälende Unruhe hatte sich seiner bemächtigt, er schauderte förmlich vor der nächsten Zukunft zurück und wenn er des Hochzeitstages seiner Gebieters gedachte, überriefelte es ihn eiskalt, obgleich er sich dafür einen Thoren, einen Träumer schalt, der sich vor Spinnenweben fürchtete.

Während er seine Reiseeffekten, die wichtigen Dokumente, die er dem Fürsten mitbringen sollte, zusammenpackte, mußte er immer und immer wieder das Bild Elisabeths betrachten, welches er, wie meine freundlichen Leser sich wohl noch erinnern werden, in seinem Zimmer plazirt hatte.

Die wunderbar schönen Augen der unglücklichen Fürstin schienen ihn zu verfolgen, die lieblichen Züge belebten sich scheinbar und dem einsamen Manne, dessen Gewissen sonst niemals rege war, kam es vor, als blicke ihn das junge, schöne Weib zürnend an, als wollte es sich beleben, um Rache an ihm zu nehmen.

Bilder der Vergangenheit tauchten in seiner Seele auf und beängstigten ihn mehr und mehr; er, der so fest an eine glückliche, d. h. sorgenlose, mit irdischen Gütern gesegnete Zukunft geglaubt, schrak plötzlich davor zurück und am liebsten hätte er sein Amt niedergelegt, um nichts mehr mit Danilewski zu thun zu haben, nichts mehr von der Vergangenheit hören zu müssen.

Bei einem Manne wie Stanislaus Gregor dauern aber Gewissensbisse, Anwandlungen von Reue nie lange. Sein Verhältniß zu dem Fürsten zu lösen war unmög-

lich, Danilewski konnte ja jeden Augenblick die Schlinge zuziehen, in der Gregor steckte und dann was ihn beängstigte, war ja vielleicht nur ein Phantom, das sich nicht mehr verkörpern konnte.

War nur erst die Vermählung des Fürsten vorüber, dann konnte kommen was da wollte, mit dem Momente hatte Gregor gewonnenes Spiel.

Wie er seine Abreise vor Volkmanns, mitten im Winter, motiviren sollte, war ihm noch nicht recht klar, auf jeden Fall wollte er sie dazu benutzen, um seine Verlobung mit Tini öffentlich zu machen und zu diesem Zwecke trat er zwei Tage vor seiner Abreise bei Volkmanns ein, die bei seinem feierlichen Wesen eine gewisse Unruhe nicht zu verbergen vermochten.

Eben begann er seine Rede, die in dem Wunsch gipfelte, seine „theure Tini“ endlich auch vor der Welt seine Braut nennen zu dürfen; auf Frau Volkmanns, auf Tinis Antlitz spiegelte sich eine peinliche Verlegenheit ab, da trat Doktor Menzel ein und sich hastig an Gregor wendend, meinte er streng:

„Sie reisen zu Ihrem Herrn, dem Fürsten Alexander Danilewski, der im Begriff steht, sich mit der Marquise Dorella zu vermählen; haben Sie den Damen hier, welche in naher Beziehung zu Ihrem Gebieter stehen auch den Zweck der Reise mitgetheilt? Kennen Sie die Stellung, Frau Volkmann, welche Herr Stanislaus Gregor bei Ihrem Schwiegersohne einnimmt?“ wandte er sich mit einem kurzen, verständnißvollen Blick an Frau Volkmann.

Mutter und Tochter waren bei den Worten des jungen Arztes, die auch ihnen in diesem Momente überraschend kamen, von ihren Sätzen aufgeschreckt, während Gregor bis in die Lippen erblaßt, kaum fähig, seine Verjorgung zu verbergen, die Augen in wildem Zorn auf

getretenen Nationalliberalen von Fischer und Zeig stimmten gegen den Paragraphen. Bei der Schlussabstimmung wurde die ganze Vorlage mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die Konserverativen und Nationalliberalen, sowie Adelman stimmten mit den Freisinnigen, weil ihnen die ostasiatische Linie nicht genügt, und sie keinen darauf beschränkten Gesamtbesuch zustande kommen lassen wollten. Der Referent Nobbe lehnte das Referat ab und wurde Broemel zum Referenten ernannt.

Die nationalliberalen Reichstags-Abgeordneten für Bremen und Hamburg III, Konrad H. H. Meier und Theodor Wörmann, sind aus der **Dampferkommission** ausgeschieden. Grund zu dem Schritte war die in der Kommission mit zehn gegen acht Stimmen erfolgte Annahme des von dem Vertreter für Hamburg I, Herrn Vebel, gestellten nachstehenden Antrages: „Mitglieder des Reichstags dürfen bei Strafe des Verlustes ihrer Mandate weder als Eigentümer noch als Theilnehmer an einer der subventionirten Postdampfschiffslinien betheiligte sein, noch dürfen sie dem Verwaltungs- oder Aufsichtsrath einer subventionirten Postdampfschiffahrts-Gesellschaft angehören.“

Die betroffenen beiden Reichstagsmitglieder waren schon durch ihre Vermögenslage gegen jeden Verdacht einer unerlaubten Nachbarmachung ihrer parlamentarischen Stellung geschützt. Die Annahme des Antrages beruht die Kommission und vielleicht den Reichstag ihrer beiden in Dampferangelegenheiten sachverständigsten Mitglieder. Fortan können die freisinnigen Vertreter der Ostseestädte Lübeck und Stettin und noch dem Ausscheiden des Herrn Dr. Bamberger der „Vater“ Dirichlet in den Weltmeeres- und Welthandelsfragen ihr Licht allein leuchten lassen.

Es geht das Gerücht von einer **Verlobung des Fürsten Alexander von Bulgarien** mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen. Die Moskauer Zeitung erblickt darin eine Gefährdung des europäischen Friedens und jedenfalls einen bedenklichen Akt in die kaum geschlossene russisch-österreichische Freundschaft. Sie spricht die Hoffnung aus, daß Alle, welche an der Wahrung des Friedens ein Interesse haben, Alles in Bewegung setzen werden, um den Fürsten Alexander von dem wahrscheinlich nicht genügend überlegten Schritt zurückzuhalten. Um dies richtig zu verstehen, muß man sich erinnern, daß der Redacteur der Moskauer Zeitung der Vorkämpfer des Panславismus, Katkow, ist, der außerdem noch eine ganz besondere Freundschaft zu Deutschland im Busen trägt.

Es ist recht schön, daß der Senat in Washington eine „Resolution“ fast einstimmig angenommen hat, in welcher er seinen Absichten gegen die **Dynamit-Attentate** ausgesprochen hat. Aber noch schöner wäre es, wenn er noch resoluter wäre und seinen Absichten in Thaten umsetzte. Gelegenheit ist ja drüben über und über. Der bloße Abscheu läßt die Herren Most und Consorten ruhig schlafen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 5. Februar 1885.

Der hiesige **Evangelische Jünglingsverein** hat seit mehreren Wochen die Einrichtung getroffen,

allsonntäglich, die auf diesen Tag Bezug habenden Kanzelreden unseres Stöcker's, welche rechtzeitig im Druck erscheinen und verfaßt werden, durch Mitglieder des Vereins in unserer Stadt verbreiten zu lassen. Viele Mitbürger werden dieses Vorgehen des Vereins mit aufrichtigster Freude begrüßen.

Theater-Notiz. Die gestrige neunte Abonnements-Vorstellung für Auswärtige war ungemein stark besucht. Die Freude des anwesenden Publikums über das endlich gestillte Verlangen nach einem guten Lustspiel war unverkennbar. Auch für die letzten auswärtigen Vorstellungen werden gute Lustspiele entschieden vorgezogen. Wir haben diese Wünsche gestern duzendfach äußern hören. Wir möchten daher ganz entschieden für die nächste oder eine der nächsten auswärtigen Vorstellungen Moser's „Beischenfresser“ vorschlagen. Um die gestrige Vorstellung machte sich in erster Linie Herr Droscher (Volz) verdient, gut unterstützt durch die Herren Krähl, Eichholz, Wegner, Herold, Seydelmann, Vanda, die Damen Weinert, Bernag.

Herr Mittelmeister v. d. Marwig hieselbst, bekannt als Besitzer und vorzüglicher Pfleger edler Pferde, hat einen **Fuchshengst**, den derselbe vor dreiviertel Jahren für 8000 Mark angekauft hatte, jetzt für 12 000 Mark an Seine Majestät den Kaiser Wilhelm wieder verkauft. Dieser Hengst ist am Freitag von einem Bedienten des kaiserlichen Marstalls abgeholt worden.

Postalisches. Postagent Duprè in Waddewarden ist entlassen worden. Postsekretär Wieting in Oldenburg ist in den Ruhestand getreten. Die Postpraktikanten Ding und Schrader in Oldenburg sind zu Postsekretären ernannt.

Von den in vielen Städten des deutschen Reichs jetzt vor sich gehenden **Anti-Getreidezoll-Kundgebungen** wird auch die Stadt Oldenburg nächstens eine zu verzeichnen haben. Der hiesige deutschfreisinnige Wahlverein beabsichtigt nämlich, in allernächster Zeit eine den oben genannten Zweck verfolgende Volksversammlung anzuberäumen, zu welcher auch der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Barth aus Berlin als Redner angemeldet sein soll.

Circus Merkel. Die gestrige Vorstellung war wiederum ausverkauft. Sämmtliche Placanten stürmischen Bisfall.

Besitzwechsel. Das an der Haarenstraße unter Nr. 33 belegene Wohnhaus des Herrn Gürtler Ferd. Somnwald wurde dem Vernehmen nach vor einigen Tagen von dem Herrn Conditior Schmidt hieselbst für den Preis von 7000 Thaler käuflich erworben.

Wir können allen sich dafür Interessirenden die erfreuliche Mittheilung machen, daß der auf dem Eise verunglückte Oberförster a. D. **Klostermann** sich in Besserung befindet, ein Beweis von seiner kräftigen Constitution.

Eingefandt. Es ist so oft und vielseitig über die schlechte und gefährliche Passage, namentlich jetzt

bei dunklen Abenden, längs der Pferdetränke am Everstenholze, geschrieben worden, ohne daß in irgend einer Weise Abhilfe geschaffen ist. Die Anwohner der benachbarten Wienstraße, die ebenfalls dort bis an den Ohren im Schlamm stecken, außerdem Post- und Eisenbahnbeamte, sowie Fabrikarbeiter, die genannte Wege täglich mehrere Male zu passieren haben, bitten den verehrlichen Gemeinderath, der, wie dem Einsender dieses Artikels bekannt, am Freitag Nachmittag im Eversten eine Gemeinderathssitzung betreffs der Chaussee nach Hundsmühlen hält, hiermit freundlichst, die oben erwähnte Wegangelegenheit noch ein Mal persönlich in Augenschein zu nehmen und in reifliche Erwägung zu ziehen und den betr. Bittstellern in ihren jedenfalls gerechten und billigen Ansprüchen Hilfe zu schaffen.

A. M.

Nordenhamm. In dem auf hiesigem Bahnhofe befindlichen Seegüterschuppen herrscht jetzt ein recht reges Leben und scheint es, daß die in Aussicht stehende Erhöhung der Getreidezölle die Ursache davon ist. Auf dem zu ebener Erde liegenden Boden lagern für mehrere Bremer Firmen, vertreten durch das hiesige Expeditionsgehilfe J. Müller, ca. 11000 Tonnen Getreide.

Wilhelmshaven. Vor einigen Tagen wurde die Aufwärterin in einer hiesigen Bürgerfamilie verhaftet. Dieselbe hatte ihrer Herrin ein Portemonnaie mit 113 Mark gestohlen. Durch viele auffallende Ankäufe, die die Aufwärterin in der letzten Zeit machte, wurde der Verdacht auf sie gelenkt.

Westerstede. In Hoheliet bei Halsbeck ereignete sich am Sonntag ein bedauerenswerther Unglücksfall. Dem Anbauer Albers war von einem Habicht eine Ente entführt und um den Habicht habhaft zu werden, falls er sich wieder zeigen sollte, ladet Albers seine Flinte mit einem starken Schrotschuß und stellt dieselbe in der Nähe des Feuers an die Wand. Zu einem unbewachten Augenblicke nimmt der 63jährige Sohn des Albers die Flinte zur Hand, macht sich mit derselben zu schaffen, die Flinte entladet sich und der volle Schrotschuß trifft das linke Bein seines 63jährigen Bruders oberhalb des Kniegelenks, trifft auch einen Theil der linken Hand und dringt mit einzelnen Körnern auch in das rechte Bein ein. Wiederum eine Mahnung, geladene Gewehre nicht in Stuben stehen zu lassen.

Zwischenahn. Die Errichtung eines Armenarbeitshauses für unsere Gemeinde ist in der letzten Sitzung des Gemeinderaths beschlossen und das zu diesem Zweck ganz besonders geeignete Deetzjensehe Immobilien an der Edemacher Chaussee für den Kaufpreis von 8000 Mark erworben.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 4. Februar, Vormittags 11 Uhr.

1. Der Arbeiter **Kurbel**, geb. 1838 zu Lichtenwalde, zuletzt in Oldenburg wohnhaft, ist wiederholt wegen Diebstahls und zuletzt vom Schwurgericht in Wilhelmshaven wegen Raubes mit 6 Jahren

den Sprecher bestend, wie zum Sprunge auf seinen Gegner bereit da stand, keines lauten Wortes mächtig.

Zini stand hoch aufgerichtet, den Kopf stolz erhoben, die Augen blitzend da; mit einer raschen Bewegung hatte sie sich zwischen die beiden Männer, die sich drohend, finstler gegenüber standen, geworfen und die Hände gegen Gregor ausstreckend, rief sie:

„Widerrufen Sie, was Doktor Menzel sagt, Stanislaus Gregor, beweisen Sie ihm seinen Irrthum oder ich muß Sie einen ehrlosen Schurken nennen, der sich unter falscher Maske in unser Haus gestohlen, der die Gastfreundschaft verlegt, wie er mit den heiligsten Empfindungen unseres Herzens ein elendes Spiel getrieben hat. Reden Sie, erklären Sie sich, oder ich, ein schwaches Mädchen, werde die Schmach rächen, die Sie, der ehrvergeßene Diener eines ehrvergeßenen Herrn, über mich zu bringen versucht!“

Gregor stand wie vom Donner gerührt da, zu schnell, zu plötzlich war die Offenbarung seiner Verhältnisse gekommen, er vermochte nicht neue Lügen zu erfinden, die ruhige, ernste Gestalt des jungen Arztes imponirte ihm und das Haupt demüthig vor dem zürnenden Mädchen senkend, das ihm jetzt verloren, unwiderbringlich verloren war, sagte er zögernd:

„Meine glühende Liebe zu Ihnen, Fräulein, muß die kleine Täuschung entschuldigen.“

Als ich Ihr Haus betrat, kannte ich noch nicht Ihre Beziehungen zu meinem Gebieter und als ich sie kennen gelernt, da war meine Leidenschaft für Sie, theure Christine, zu hoch gestiegen; ich fürchtete mich, Ihnen meine wahren Verhältnisse zu schildern, weil mir dadurch Ihr Verlust drohte. O, aber was hat unsere Liebe mit meiner Stellung zu thun?“ setzte er leidenschaftlich hinzu, „wenn Sie es wünschen, gebe ich sie auf und als freier Mann führe ich Sie in mein Haus!“

Frau Volkman hatte einen raschen Blick mit dem Doktor gewechselt, bei Gregors letzten Worten trat sie an ihn heran und ihm ernst in das erhitzte Antlitz schauend, sagte sie ruhig:

„Genug der Worte! Zwischen uns und einem Diener des Fürsten kann keine Gemeinschaft stattfinden. Wir sind auf immer geschieden. Sagen Sie Ihrem Gebieter, daß der Zweck Ihres Herkommens verfehlt ist; er wollte uns durch eine Verbindung mit Ihnen erwidrigen, zu Boden drücken, doch es ist ihm nicht gelungen! Gehen Sie, Stanislaus Gregor, ehe der Zorn mich übermannt, ehe mein Mann Ihnen sagt, wie man bei uns zu Lande heimtückische Heuchler, die sich in's Haus schleichen, behandelt. Verlasse das Zimmer, Christine, es ziemt sich nicht mehr für Dich, in der Nähe dieses Mannes zu athmen.“

Gregor blickte in ohnmächtiger Wuth um sich. Eine so glückliche Chance verloren, die beste aller Karten verspielt; ein böses Omen für die Zukunft! —

Aber was blieb übrig, als das Feld zu räumen; mit einem Blick des Hasses, der Wuth auf Doktor Menzel, mit einer kurzen Verneigung gegen die beiden Frauen, die ziemlich kampfbereit da standen, verließ er hastig das Zimmer.

Mit einem tiefen, erlösenden Seufzer blickte Zini ihm nach; ihre leuchtenden braunen Augen drückten ihre innere Befriedigung aus und dem Doktor ihre beiden Hände entgegenstreckend, lispelte sie:

„Dank für diese Erlösung! Ich ertrug es kaum noch, aber wieso, warum zerrissen Sie plötzlich das Netz, das sich unheimlich um mich gesponnen?“

„Weil ich Sie wieder verlassen muß,“ entgegnete Menzel in eigenthümlicher Bewegung. „Ein Freund, ein neuer, aber werthvoller Freund, ruft mich fort von hier und deshalb, meine theure Zini, mochte ich Sie nicht

länger in den Händen eines halben, aber gefährlichen Verbrechers lassen.“

Zini war todtentleich geworden, der Schreck über die neue, unerwartete Trennung von dem geliebten Mann zitterte in ihr nach, und unwillkürlich sprach er sich in ihren lieblichen Zügen aus, während Frau Volkman ängstlich, fragend, zu dem erprobten Freunde auf sah.

„Ich reise nicht allein,“ fuhr Menzel zögernd fort. „Zegehoff hat Urlaub genommen, er begleitet mich, können Sie das Ziel errathen?“

Die beiden Frauen zuckten zusammen. „Gibt es wieder meinem unglücklichen Kinde?“ fragte Frau Volkman gepreßt. „Doktor, wodurch können Sie Ihnen es danken, daß Sie für uns eintreten, daß Sie den Tod des theuren Wesens rächen, daß Sie den Urheber unserer Schmerzen strafen wollen?“

Menzel war Zini näher getreten, seine strahlenden Augen hafteten an dem rosig erglühenden Antlitz des hohen Mädchens, welches, von der Ahnung eines großen Glückes durchschauert, das Köpfchen gesenkt, da stand.

Zärtlich die Hand der Geliebten ergreifend, zog er sie zu der Mutter hin und Zini umfangend, meinte er leise:

„Schenken Sie mir Zini, gestatten Sie mir, Ihr holdes Kind, mein theures Bräutchen, bald mein liebes Weib zu nennen und Sie haben reichlich den Dank abgetragen, den Sie glauben mir schuldig zu sein! Zini habe ich mich nicht geirrt? Schlägt Ihr Herz für mich? Willst Du, mein liebes, liebes Kind, die Meine werden?“

Mit einem jauchzenden Jubelruf schlang sie die Arme um seinen Hals, fest und innig schmiegte sie sich an den Geliebten an; bot sie ihre Lippen, die noch kein Mann berührt, die rosig und frisch wie eine eben anbrechende Rosenknospe ihm zulächelten, zu dem ersten süßen bräutlichen Kusse.

(Fortsetzung folgt.)

Zuchthaus vorbehaft. Diese Strafe war Anfang März v. J. verhängt. Seit dieser Zeit und zwar bis Mitte December hat K. hier in Oldenburg eine ganze Reihe Diebstähle, theilweise einfache, theilweise unter erschwerenden Umständen mittels Einsteigens ausgeübt. Constatirt sind 10 einzelne Fälle. Zumeist handelte es sich um Entwendung von Lebensmitteln wie Eier, Butter, Brod, Gurken zc. K. krieg durch die Kellerfenster der Betreffenden und nahm mit, was sich fand. Beim Rabbiner Dr. Glück hielt der Dieb sich vorzugsweise an die vorhandenen außerlesenen Weinsorten. Bei anderer Gelegenheit, so beim Schmied Burdick, wurden mehrere Kleidungsstücke gestohlen, aus dem Stalle des Dr. med. Kaase eine Bettdecke entwendet, Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus, die der Gerichtshof auf 4 Jahre Zuchthaus reducirte. Auch wurden dem Verurtheilten die Ehrenrechte auf 4 Jahre aberkannt.

2. Wittve Jansen, Arbeitsfrau, blieb ihrem Miethsherrn, Redacteur A. Schröder, beim Wegzuge aus der bisherigen Wohnung die Miete für das letzte Quartal schuldig und ließ daher eine Bettstelle und eine Tellerborte als Pfand zurück. Später hat sie diese Gegenstände heimlich aus dem Schröder'schen Hause abholen lassen. Urtheil: 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis.

3. Der Arbeiter Brandt, 38 Jahre alt, aus Schweden gebürtig, zuletzt in Wilhelmshaven in Stellung, hat sich einer Unterschlagung dadurch schuldig gemacht, daß er eine Summe von 100 Mark, welche ihm der Müller Harns zu Kopperhörn zur Ablieferung an seinen Dienstherrn einhändigte, für sich verbrauchte. Urtheil: 3 Monate Gefängnis.

4. Wegen Mißhandlung der Ehefrau des Schieferdeckers Juge war die Ehefrau Feldhus, Beide zu Oldenburg wohnhaft, vom Schöffengerichte hieselbst in eine Gefängnisstrafe von 1 Woche verurtheilt. Nach der Anklage hat die Feldhus ihre Gegnerin mit einer gefüllten Flasche auf den Kopf geschlagen, so daß die Flasche zerbrach. Die Verurtheilte stellte die Mißhandlung in Abrede und hat daher Berufung erhoben. Letztere wurde verworfen.

5. Eine Berufungssache des Landmanns Müller zu Alde, welcher vom Schöffengerichte Varel wegen unerlaubter Ausübung der Jagd auf fremden Grundstücken verurtheilt war, wurde ausgelegt Behufs Vernehmung neuer Zeugen.

Der Roman des Chans von Chiwa.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Petersburger „Nowosti“ eine Correspondenz aus Chiwa, die einerseits piquant, andererseits für die in dem Chanat herrschenden Zustände höchst bezeichnend ist.

Während der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau lernte der dort anwesende Chan Seid-Mahomed-Nachim-Bagadur-Chan, der sammt seinen Ministern im Krönungszuge paradierte, eine schöne Jüdin kennen, deren Reize den Sohn der Steppe in Entzücken versetzten. Seine Bemühungen, die Schöne nach der Sitte seines Landes zu taufen, blieben resultatlos, den Pfeil Amor's im Herzen, mußte er nach Chiwa zurückkehren. Doch das Bild der Tochter Israels wich nicht von ihm, die Sehnsucht nach ihrem Besitz steigerte sich und da entschloß er sich, einen seiner Würdenträger mit großen Geldmitteln nach Rußland zu senden, mit der stricten Vorschrift, die Jüdin um jeden Preis nach Chiwa zu bringen.

Der vornehme Chiwese strandete jedoch schon in Drenburg, wo die ersten Spuren europäischer Civilisation ihm zu Gesicht kamen. Einer seiner Begleiter mußte zur Erledigung des heiklen Auftrages des Chans nach Moskau reifen. Allah segnete seinen Sohn, denn siehe da! Die Angebetete zeigte sich bereit, ihm zu folgen, wenn ihr 12 000 Rubel und das nöthige Reisegeld gezahlt würden. Der Handel wurde abgeschlossen.

In Begleitung ihrer Anverwandten, etwa ein Duzend Personen, brach die Schöne nach Chiwa auf. Als sie vom russischen Ufer des Amu-Darja aus des Chanats ihres künftigen Gebieters gewahr wurde, entsandte sie an den Chan einen Boten mit der Forderung, daß er sie feierlich einhole, weil sie nicht als Abenteurerin in sein Land kommen wolle. In freudiger Erregung eilte der beturbante Fürst zu den Füßen der Angebeteten, die nun mit der Forderung herausrückte, daß er sie zu seinem rechtmäßigen Weibe mache. Auch daren willigte der Chan. Doch seine Priester begannen zu murren. Unerhört war es doch, daß ein Chan eine Jüdin heimführe. Nach langen Unterhandlungen trat die Jüdin zum Islam über und der Chan trennte sich von einer seiner vier Frauen, die dann der aus drei Frauen bestehenden Harem zugezählt wurde.

Der Segen des Mullah vereinigte den Chan mit der schönen Jüdin. Ein pompöser Einzug in die Hauptstadt und große Festlichkeiten begleiteten die Vermählung. Die Hälfte seines Palais mit allen Kostbarkeiten, die er in Moskau gekauft und zum Geschenk erhalten hatte, überließ er der neuen Gemahlin; er wahr ihr Sklave und zeigte ihren Launen die

größte Nachsicht. Diese aber stiegen mit jedem Tage, weil ihr das Zusammenleben mit dem asiatischen Despoten nicht behagte. Sie verlangte nach einem europäisch eingerichteten Palais; der Chan wagte nicht Nein zu sagen. Sie forderte große Summen und erhielt sie. Dann begannen ihre Anverwandten nach und nach in ihr Vaterland zurückzukehren; nur die alte Mutter blieb bei der Tochter zurück. Im Palais wie im Chanat überhaupt herrschte unterdessen großer Unwille über das Benehmen des Chans, die anderen Frauen grollten, die Würdenträger murrten und die Bevölkerung seufzte unter dem Stock der Steuereintnehmer.

Der Chan, ein Wüßling, der außer seinen Frauen noch einige Lieblingsknaben „Batscha“ oder „Uglau“, wie sie im Orient genannt werden, hat und zudem die Frauen und Töchter des Landes gewaltsam in sein Palais schleppen läßt, begann nach und nach abzukühlen, wozu die offene Abneigung seiner jungen Gemahlin auch ein gut Theil beitrug.

Diese hatte ihren Plan schlaue entworfen. Eines schönen Tages wurde dem Chan die Trauerkunde, sie sei wahnsinnig geworden. Dieses Ereigniß befestigte im Chan vollends die Absicht, das gestörte Gleichgewicht in seinem Hause wieder herzustellen. Waren ihm doch schon vom russischen Ufer aus Andeutungen zugegangen, daß es richtiger wäre, die Bevölkerung durch übermäßige Auflagen nicht zum Aeußersten zu treiben. Der Roman schloß mit der Rückkehr der schönen Jüdin nach Rußland mit einem Vermögen von 50,000 Rubel.

Vom Welttheater.

Eisenbahnhumor. Selbst die trockensten Mynheers von Holland können Humor entwickeln, wie folgende ins Deutsche übersetzte Bekanntmachung zeigt, welche der Schreiber dieses vor einigen Monaten in Rotterdam und Haag in einem Eisenbahnwagen angeschlagen fand: „In den Coupes zweiter Classe ist das Rauchen gestattet, mit Ausnahme derjenigen Coupes, in welchen das Rauchen verboten ist.“ Ebenso drollig hat übrigens, wie ich vor einigen Tagen auf einer Fahrt zwischen Steede und Wohwinkel bemerkte, die königliche Eisenbahndirection zu Elberfeld die Rauch-Coupees erster Classe bezeichnet. An einer Glasscheibe des Coupes hängt nämlich, von außen lesbar, ein Schild: „Für Raucher“; da nun aber im Innern des Coupes nach alter Gewohnheit angeschlagen steht: „Das Tabakrauchen in der ersten Wagenklasse ist nur unter ausdrücklicher Zustimmung aller in demselben Coupe Mitreisenden gestattet. Königliche Eisenbahndirection“, so hat die Direction in sinniger Weise diesen Konflikt dadurch gelöst, daß sie in dem Coupe ein drittes Schild aufgehängt hat, dessen Aufschrift lautet: „Das in diesem Coupe angebrachte Plakat, wonach das Rauchen nur unter Zustimmung aller in demselben Mitreisenden gestattet ist, hat keine Gültigkeit.“ So zu lesen im Coupe erster Classe des 141. Wagens Berg-Märk.

Velocipeds im Harem. Die Cultur, die alle Welt beledt, hat auf den Harem sich auch schon erstreckt. Der Sultan hat seinem Harem, um den Damen die Langeweile zu vertreiben, aus London eine Collection von vierundsechzig Bicycles und Tricycles kommen lassen. Die Eunuchen begaben sich persönlich in die Fabrik, um daselbst die Handhabung der neuartigen Fahrzeuge zu erlernen.

Bescheidene Bitte. Ein junger Irländer richtete an eine Schöne, der er bereits einige verblühte Aufmerksamkeiten erwiesen hatte, einen Brief, in welchem er ihr seine Liebe bekannte und anfragte, ob dieselbe Erwidderung finde. „Lieben Sie mich nicht“, so schloß der vorsichtige Jüngling, „so schicken Sie diese Zeilen uneröffnet an mich zurück.“

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 6 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Wind.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 8. Februar 1885:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 6. Februar. 73. Abonnem.-Vorst.:

Die Geschwister.

Ein Schauspiel von Göthe.

Hierauf:

Erziehungsergebnisse.

oder:

Guter und schlechter Ton.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Carl Blum.
Marianne und Margarethe Frau Carey Droescher als Gastrollen.

Sonntag, den 8. Februar. 74. Abonnem.-Vorst.
Der Alpenkönig und der Menschenfeind.
Romantisch-komisches Zaubermärchen mit Gesang in 4 Aufzügen von Ferd. Raimund. Musik von Ad. Müller.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 5. Februar 1885.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103,80	104,35
4 1/2%	Oldenburgische Consols	103	104
Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/2% höher.)			
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Fewersche Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshanjer Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Brater Siedlachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101	102
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102,30	102,85
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	148,50	149,50
4 1/2%	Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	94,90	95,45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,90	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,80	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5 1/2%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,10	98,65
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	98,20	98,90
4 1/2%	Solzkammerant-Prioritäten, garantirt	98,40	98,95
4 1/2%	Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99,90	96,45
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1868 (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verk. 1/2% höher.)	99	99,55
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank	96,20	96,75
4 1/2%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Preuß. Bod. Credit	97,80	98,35
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	98,70	99,25
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,05	99,55
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Bollgeez Actie à 300 Mt. 4% B. v. 1. Jan. 1883.]			
Oldenburgische Landesbank-Actien			
[40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.]			
Oldenburger Eigenthums-Actien (Augusthehn)			
[4% Zins vom 1. Juli 1883.]			
Oldenb. Porting. Dampfschiff-Nied.-Actien			
[4% Zins v. 15. Aug. 1883.]			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.			
" " London " 1 Pfr. " "			
" " New-York für 1 Doll. " "			
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "			

Anzeigen.

Kriegerverein Oldenburg vor dem Heiligengeistthor.

Am Dienstag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr findet die diesjährige Generalversammlung im Vereinslokale statt. Zweck: Vorstandswahl, Rechnungsablage, Berathung über Abhaltung eines geselligen Abends. Aufnahme neuer Mitglieder zc. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

A. G.

Sonnabend, den 7. Februar d. J. Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokale (Stedinger Hof.) Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Marschall.

Eine Barthie Kiste,

in Spitzen, Bändern, Schleiern, Blumen aller Art, um damit zu räumen, unter Preis. — Auch zu Maskeraden passend.
Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Fein gehobelten **Sauerkohl, grüne Schnittbohnen** empfiehlt
B. vor Mohr, Langestr. 87.

Salzgurken, Stück 4 Pfg., scharfweise billiger, empfiehlt
B. vor Mohr, Langestr. 87.

Gut geräucherter ammerl. **Speck** à 1/2 kg. 70 Pfg., 1 kg. 1.30 Mt. bei
B. vor Mohr, Langestr. 87.

Feinste **Tafelbutter** à 1/2 kg. 90 Pfg., holst. **Butter** à 1/2 kg. 75 Pfg., Marg. **Butter** à 1/2 kg. 60 Pfg. empfiehlt
B. vor Mohr, Langestr. 87.

Honig 2 1/2 kg. 1.50 Mark bei
B. vor Mohr.

Mooriemer weiße **Bohnen** à 1/2 kg. 20 Pfg., kleine weiße **Bohnen** à 1/2 kg. 15 Pfg., Ia. grüne **Erbisen** à 1/2 kg. 13 Pfg. Alles leicht mürbe-kochend. Bei Abnahme von 2 1/2 kg. Preisermäßigung.
B. vor Mohr.

Prima **Plockwurst** à 1/2 kg. 80 Pfg., feinste do. " " " 100 Pfg., " **Kochmettwurst** " " " 80 Pfg., 1 kg. 1.50 Mt. empfiehlt
B. vor Mohr.

Einen Nest jähriger **Pflaumen** à 1/2 kg. 15. Pfg.
B. vor Mohr.

Grand-Continental-Circus.
Freitag, den 6. Febr.: **Zweite und letzte Extra-Vorstellung für das geehrte auswärtige Publikum.**

Anfang 5 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.
Sonabend, den 7. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf allgemeines Verlangen Wiederholung der Extra-Vorstellung für Schüler und Schülerinnen zu ermäßigten Preisen.
Verkauf von Dugend-Billets zu ermäßigten Preisen. Dieselben haben Gültigkeit bis zur letzten Vorstellung.
Hochachtungsvoll
C. Merkel, Dir.

Kriegerverein zu Eversten.

Die noch nicht abgeforderten Gewinne von der Weihnachtsverloosung sind bis spätestens Sonnabend den 7. Februar cr. abzufordern, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird. Der Vorstand.
Sonntag, den 8. Febr. cr. Abends 7 Uhr:
General-Versammlung im Vereinslokale, Zapfenburg. Tagesordnung: Rechnungsablage, Gesellschaftsabend betr. Hebung der Beiträge. Aufnahme. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht, daß die nach der Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 9. Mai 1881 (Oldenburgische Anzeigen Nr. 109 von 1881) in dem Seegütergeschuppen der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung zu Nordenhamm eingerichtete, mit dem Großherzoglichen Nebenzollamte I daselbst verbundene öffentliche Niederlage vom 16. Februar an auf die oberen, für sich abgeschlossenen Räumlichkeiten des Schuppens beschränkt wird.

Oldenburg, 1885 Januar 31.
Eisenbahn-Direction. Zoll-Direction.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Anfang: Mittwoch, den 11. Februar, in der „Union.“ Weitere Anmeldungen eruchen baldigst abzugeben
C. W. Böhm und Frau,
Kurwischstraße Nr. 13.

Zu vermieten. Auf Mai eine kleine freundliche, separate Unterwohnung mit Gartenland.
Wubenhors, Donnerichwerstraße.

Stiftungsfest

des
Gesangvereins der Eisenbahnwerkstätte
am Freitag den 6. Februar mit Aufführung und Ball im „Grauen Roß“ bei Herrn Doodt.
Karten sind im Vorverkauf zu 75 Pf. zu haben bei Herrn Doodt, Gastwirth Daumes und Ulrich Grünekr. Anfang 8 Uhr.

Büfings Hotel.

Oldenburger Zitherclub.
Montag, den 9. Februar Abends 8 Uhr:
Erster Vortrags-Abend,
nachdem **Tanzkränzchen**
Entree 75 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Büfing 50 Pf.

Kräftige **Zwiebeln** und **Meerrettig** stets vorräthig. **W. Stolle.**

Prima helle **Dampfpfäfel**, **Schnittpfäfel**, getrocknete **Birnen**, **Pflaumen** per 1/2 kg. 30, 45, 60 Pfg. empfiehlt **W. Stolle.**

Feinster weißer **Magdeburger Sauerkohl**, 1/2 kg. 10 Pfg., **Salzgurken**, per Stück 5 Pfg., **grüne Schnittbohnen**, **grosse Linsen**, **weisse Bohnen**, **grüne Erbsen** u. dergl., in mürbe-kochender Waare empfiehlt **W. Stolle.**

Steinkohlen

halte stets auf Lager und gebe bei kleinen Quantitäten ab **H. Brandes**, Steinweg 1.

Hochreinen **Emmenthaler**, **Rahmkäse**, **Edamerkäse**, sowie **ostfriesischen** und **Kräuterkäse** in prima Waare. **A. S. Eilers.**

Leicht mürbe-kochende **Erbsen Bohnen**, große **Linsen** und gesch. **Victoria-Erbsen** empfiehlt **A. S. Eilers.**

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten.**
2. **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der **Brant-Aussteuer-Abtheilung** bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten **Prämien** zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26b

Adolf Winckler,
Uhrmacher, Langestraße 70

Lager von Taschenuhren aller Sorten in Gold, Silber und Metall. — Reichhaltige Auswahl von Wanduhren und Regulateuren. — Pendulen in Mar- mor und Cuivrepoli, Reiseuhren, Nachtuhren und Becker. — Uhrketten in Gold, Silber, Talmi, Nickel, Stahl, sowie Uhrschnüre. — Herstellung von Hausstele- graphen und Fernsprecheinrichtungen. — Monogramme auf Taschenuhren in ge- schmackvoller Ausführung. — Aufziehen und Reguliren von Hausuhren in Jahr- accord. — Reparaturen aller Art werden sorgfältig unter Garantie ausgeführt.
Regulateure mit Schlagwerk 14 Tage Gangzeit, von Mk. 25. — an.

Verein „Neuer Bürgerclub.“

Montag, den 9. Februar d. J.:

Großer Maskenball

in den gänzlich neu renovirten und aufs Herrlichste decorirten Räumen des Gasthofs zum „**grauen Ross**“, (H. Doodt.) Anfang Abends 8 Uhr.

Um 10 Uhr: Aufführungen. Unter Anderem wird sich ein Künstler von Rang in großartigen Leistungen zu Pferde produziren.

Herr **Küdens** wird im Festlokal mit einer großen Auswahl von Costümen und Larven aller Arten anwesend sein, um solche gegen ein mäßiges Honorar zu verleihen.

Eintrittskarten für Mitglieder sind a Mk. 1,00 vom Vereinsboten zu erhalten; Eintrittskarten für Nichtmitglieder a Mk. 1,25 bei den Herrn Kaufmann Aug. Willers, Heiligengeiststr. 2. vor Mohr, Langestraße; Gastwirth Krüger, Nadorsterstr.; Fathschild am Markt; Wahnbeck am Stau; Hotelbesitzer Aug. Büfing, Langestr.; Aug. Nordmann, Humboldtstr. 2; C. Dinklage, Heiligengeiststr.; Wirth W. Peters, Heiligengeiststr.; Kürschner Ferd. Bernard, Schüttingstr.; dem Clubwirth A. Doodt; bei dem Vereinsboten, Bürgergeschtr. 12, und in Eghorn bei Wirth Hanken.

Die Dampf-Caffee-Brennerei
von Gustav Schmidl,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2
ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfg. Sämmtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. Korbmacher, Gaststraße 7.

hält fein Lager.

Selbstverfertigte **Korbmöbel** und **Korbwaaren**, als: alle Sorten **Lehnstühle**, **Blumentische**, **Ständer**, **Sessel**, **Gartenstühle**, **Kinderstühle**, hohe und niedrige, **Reisekörbe**, **Waschkörbe**, **Papier-**, **Arbeits-**, **Wischluch-** und **Schlüssel-Körbe**, sowie alle Arten **Haushaltungskörbe**, zu billigsten Preisen empfohlen. **Damen-Taschen** und **Körbe** in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. **Kinderwagen**, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dieselbe schließt Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall, Rentenver- sicherungen unter Gewährung hoher Renten, **Brant-Aussteuer-** sowie **Militair-** dienstversicherungen für Knaben unter 12 Jahren, Capital zahlbar bei der Ein- stellung als Soldat, zu sehr niedrigen Prämien.

Franz Kandelhardt, Hauptagent.

Schüttingstrasse 9.